Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 69 (1994)

Heft: 2

Rubrik: MFD-Zeitung = Journal SFA = Giornale SMF

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Offizielles Organ
des Schweizerischen Verbandes
der Angehörigen des MFD

54. Jahrgang
Februar 1994

MFD-Zeitung

KOMMENTAR

Auge um Auge, Zahn um Zahn

Wenn man sich in den Buchhandlungen umsieht, merkt man unweigerlich, Krimis sind «in» wie schon lange nicht mehr, und zwar geschrieben von Frauen. Aber auch in den Krimihandlungen sind Frauen die Hauptpersonen, sie treten auf als Täterinnen und Polizistinnen, Detektivinnen und gnadenlose Verfolgerinnen von Verbrechern. Männer kommen natürlich auch vor in diesen Büchern, aber immer nur in den Nebenrollen.
Ist dies eine Modeerscheinung oder steckt mehr dahinter? Natürlich hat es schon früher bedeutende Krimiautorinnen gegeben wie Agatha Christie, Patricia Highsmith. Inhaltlich sind aber die neuen Krimis anders. Nun sind plötzlich Frauen sowohl in den Rollen der Täterinnen wie auch der intelligenten Verbrecherjägerinnen. Männer kommen auch vor, manchmal als Opfer oder auch als Bösewichte, aber Hauptpersonen sind immer die Frauen.

Von Frauen geschrieben und – anscheinend – vorwiegend von Frauen gelesen, erleben die Frauenkrimis grosse Erfolge.
Auch eine Möglichkeit, die eingefahrenen Vorstellungen unserer Welt zu verändern. Frauen sind nicht mehr gut und lieb, sie töten und morden, gehen gnadenlos auf Verbrecherjagd und kennen kein Erbarmen. Starke Männer werden klein und hässlich und von superintelligenten Detektivinnen überführt und verhaftet.

Entsprechen diese Geschichten wohl der Wunschvorstellung der Frauen, dass diese Bücher so gut ankommen? So als Kompensation dafür, dass wir immer noch zu wenig ernst genommen werden, man uns immer wieder versucht zu übergehen, um die Männerwelt zu retten? Wie viele Frauen sind wohl um ihre Meinung gefragt worden betreffend Organisation des MFD in der Armee 95?

Mord- und Totschlag ist kaum der richtige Weg in der Gleichberechtigung der Frauen. Aber wahrscheinlich müssen wir Frauen wirklich zuerst lernen, mit massiven Mitteln vorzugehen und uns auch vermehrt mit Gewalt auseinanderzusetzen. Wir müssen uns aufdrängen, wenn wir gehört werden wollen. Alle anderen Wege haben sich als sinnlos erwiesen.
Die Luzerner Nationalrätin Judith Stamm hatte es einmal treffend formuliert: «Die Eidgenössische Frauenkommission hat unter anderem den Auftrag, den Bundesrat zu beraten. Der macht aber von diesem Beratungsdienst eher selten Gebrauch, weshalb wir dazu übergegangen sind, den Bundesrat auch dann zu beraten, wenn er uns gar nicht um Rat fragt!»

Rita Schmidlin-Koller

Die Schweiz und ihre Sicherheitspolitik

Alle durchgeführten, öffentlichen Meinungsforschungen zeigen, dass Kader und Truppe sowie ein Grossteil der Bürger dieses Landes eine eher bruchstückhafte Kenntnis von unserer Sicherheitspolitik haben. So ist es unerlässlich, unsere Sicherheitspolitik zu erklären, ihre Ziele darzulegen und zu zeigen, warum sie notwendig ist und bleibt.

Die Sicherheit: ein menschliches Grundbedürfnis

Jede menschliche Gesellschaft und alle Individuen, die sie bilden, seien es Australiens Ureinwohner, Hindus, Japaner oder Abendländer, sie alle bedürfen einer gewissen Sicherheit. Vor der gewünschten Ferienreise, dem ersehnten Fahrzeugwechsel oder dem Kauf einer Theaterkarte stehen andere, grundlegendere Bedürfnisse, die befriedigt sein wollen. So sind die Bedürfnisse nach Nahrung, Unterkunft und eng damit verbunden die Gewissheit, dass das eigene Leben und der private Besitz unberührt bleiben von Gewalt, Willkür oder Plünderung, zu stillen.
Das Gefühl von Sicherheit ist für jedes Individuum unerlässlich. Es erlaubt ihm, dem Leben mit Zuversicht ins Auge zu schauen, Zukunftspläne zu schmieden, zu sparen, um die eigenen Lebensbedingungen zu verbessern oder das Verlangen nach Luxus zufriedenzustellen.
Ohne dieses Gefühl der beständigen Sicherheit hätten weder der einzelne noch die Gesellschaft die Möglichkeit zur freien Entfaltung und Selbstverwirklichung. Heute erscheint uns jedoch die erworbene Sicherheit oft als Selbstverständlichkeit, und wir vergessen nur allzu leicht, welche Freiheiten und Rechte uns dadurch erwachsen. Wir geniessen die Bewegungsfreiheit in einem freien Land, kaufen die Güter, die wir wollen, profitieren von einer relativ grossen Markttransparenz, haben das Recht auf Besitz, Eigentum und freie Meinungsäusserung. Diese Gegebenheiten sind weder ein Zufallsergebnis noch haben wir die Gewähr ihres ewigen Fortdauerns.
Die individuelle Sicherheit ist eng verbunden mit der kollektiven Sicherheit; diese ist aber weitaus schwieriger zu fassen, und hier liegt wohl der Grund, weshalb die Sicherheitspolitik manchmal nur mit Mühe verstanden wird.

Individuelle Sicherheit – kollektive Sicherheit

Sicherheit, was den einzelnen betrifft, wird in Verbindung gebracht mit den Risiken von Krankheit und Invalidität, Unfällen oder Kriminalität. Intuitiv wird ihre Wichtigkeit verstanden, da sie immer sehr persönliche und konkrete Wesensmerkmale aufweist. Anders verhält es sich mit der Sicherheitspolitik. Sie ist bezogen auf das nationale Kollektiv, die Antwort des Staates auf verschiedene Bedrohungen militärpolitischer und existentieller Natur. Unsere Vorstellungen diesbezüglich sind weit abstrakter und verschwommener.
Wir wissen alle, welche Versicherungen wir für unser Leben benötigen und wieviel wir dafür zu zahlen bereit sind. Im Falle von Krankheit wollen wir finanziell abgesichert sein, für die Altersvorsorge leisten wir Beiträge, und auch gegen Diebstahl und Feuer sind wir bereit, mit entsprechenden Summen vorzusorgen. Wenn es aber darum geht, auf die Frage zu antworten, wieviel und in welcher Art der Staat für Sicherheitsbelange ausgeben soll, gibt es fast ebensoviele Antworten wie Befragte. Dabei ist doch der Schutz des Staates gegen Bedrohungen militärischer, terroristischer, ökologischer oder anderer Art eine unerlässliche Voraussetzung für die Sicherheit des einzelnen Bürgers. Das Beispiel Jugoslawien zeigt uns in erschütternder Deutlichkeit, was es bedeuten kann, wenn ein Land ethnischer und religiöser Rivalität ausgeliefert ist, die Interessen des einzelnen jenen der Gemeinschaft übergeordnet sind, der Respekt vor dem Schwächeren und die Garantie der Grundrechte mit Füssen getreten werden.

> Wenn Freiheit überhaupt etwas bedeutet, dann das Recht, den Menschen zu sagen, was sie nicht hören wollen.
>
> George Orwell

Organe
officiel de l'ASSFA

54e année
Février 1994

Journal SFA

Von der Konzeption 73 zur Konzeption 90

Die Schweiz entwickelte ihre Konzeption der Sicherheitspolitik 1973 auf der Basis des kalten Krieges und des Ost-West-Konfliktes. Sie orientierte sich demzufolge hauptsächlich an der Vorstellung, dass die internationalen Beziehungen weiterhin starken ideologischen, politischen und militärischen Spannungen ausgesetzt bleiben würden. Die Anzahl der Konflikte nahm tatsächlich zu, und die Strategie der Sicherheitspolitik beruhte darauf, sich mit allen Mitteln dafür einzusetzen, die Bedrohungen und ihre Konsequenzen abzuwenden.
Das Schlagwort hiess: «Dissuasion» (vgl. Bericht zur Sicherheitspolitik von 1973).
Im Jahre 1990 fiel die Berliner Mauer, und weitere Ereignisse folgten in kurzen Zeitabständen. In diesem Zusammenhang wurde der Bericht zur Sicherheitspolitik der Schweiz vom 1.10.1990 (Bericht 90) klar abgestimmt auf eine Zeit der Umwälzung und tiefgreifender Veränderung.

Chancen und Gefahren

– Sicherheit durch Verständigung und Kooperation
Der «Friede durch Furcht» wird durch einen «Frieden durch Verständigung» abgelöst. Eine neue, gerechte Sicherheitsordnung entsteht.

– Rückfälle in die Konfrontation und Auftauchen neuer Gefahren
Umwälzungen bringen Ungewissheit und Unsicherheit. Politischer Zündstoff und noch vorhandene Streitkräfte führen sogar in Europa zu kriegerischen Auseinandersetzungen.

– Gewalt unterhalb der Kriegsschwelle.
Gewaltanwendung gehört weiterhin zur Tagesordnung. Sabotage, Terrorismus und andere Gewaltkriminalität bleiben Realität.

– Zunehmende Verwundbarkeit der modernen Gesellschaft
Auch Katastrophen ereignen sich weiterhin. Sie können natürliche, zivilisatorische oder kriegerische Ursachen haben.

Ein wesentliches, neues Merkmal des Berichtes ist es, dass er unserer sicherheitspolitischen Strategie zusätzliche Dynamik und Aktivität verleiht. Es handelt sich nicht mehr nur um Bekämpfung von Bedrohungen, sondern zusätzlich um eine Beitragsleistung an die internationale Stabilität, vornehmlich in Europa. In dieser Hinsicht stellt der Bericht 90 keine Prognosen. Er orientiert sich viel mehr an vier relativ abstrakten Gedankenmodellen (siehe Kasten), die als Doppelstrategie erlauben, zugleich die erwünschten, positiven Entwicklungen zu fördern und gegen unerwünschte gewappnet zu bleiben.
Beim Erscheinen des Berichtes 90 hatte ein Teil der Presse und der politischen Parteien dem Bundesrat mangelnden Mut und Optimismus vorgeworfen, weil er auch eine negative Entwicklung mit Rückfällen und ein Auftauchen neuer Gefahren für möglich halte. Der Zerfall des Warschauer Paktes, der Golfkrieg, das Abgleiten Jugoslawiens in einen menschenverachtenden Bürgerkrieg sowie Konflikte zwischen den Republiken der ehemaligen UdSSR haben gezeigt, dass es weiterhin notwendig ist, gegen den schlimmsten Fall Vorsorge zu treffen. Dies trotz der allgemeinen Zustimmung zu friedenserhaltenden Massnahmen.
Das Argument, dass angesichts des Endes des Ost-West-Konfliktes alle militärischen Risiken auszuschliessen seien, hält einer näheren Prüfung nicht stand. Es wäre übertrieben und unverantwortlich zu behaupten, dass wir unsere Kräfte künftig nur auf die friedliche Streitbeilegung, die Friedensförderung sowie die ökologische Bedrohung konzentrieren müssten – unter Vernachlässigung der machtpolitisch bedingten Gefahren und Risiken. Eine Mehrheit des Schweizervolkes hat dies erkannt und mit einem «Ja» in der Abstimmung vom 6. Juni 1993 zur Erneuerung unserer Flugwaffe deutlich zum Ausdruck gebracht.
Mittel- und längerfristig sind Rückfälle in gewaltsam ausgetragene Konflikte nicht auszuschliessen. Mit der Entstehung neuer gefährlicher Machtkonstellationen ist auch in Zukunft zu rechnen. Das heisst für uns, dass wir auch in einer Zeit des relativen Friedens der Leistungsfähigkeit und Einsatzbereitschaft aller sicherheitspolitischen Mittel die notwendige Beachtung schenken müssen. Gerade dadurch bleiben wir auch für unsere Nachbarn berechenbar und lassen im für Europa strategisch wichtigen Raum Schweiz kein Machtvakuum entstehen. Wir wollen keine sicherheitspolitischen Trittbrettfahrer sein.

Unsere Ziele

Die gegenwärtige weltpolitische Lage ist geprägt durch Unsicherheit und Ungewissheit. In Anbetracht dieser Tatsache und unter Berücksichtigung der staatspolitischen Zielsetzungen wurden im Bericht 90 folgende fünf sicherheitspolitische Ziele festgelegt:
- **Friede in Freiheit und Unabhängigkeit**
- **Wahrung der Handlungsfreiheit**
- **Schutz der Bevölkerung und ihrer Lebensgrundlagen**
- **Behauptung des Staatsgebietes**
- **Beitrag an die internationale Stabilität, vornehmlich in Europa**

Diese Ziele sind nach wie vor gültig. Die Strategie, mit welcher diese Ziele realisiert werden sollen, besteht im wesentlichen aus 4 Grundelementen:
- **Friedensförderung durch Kooperation und Hilfeleistung**
- **Kriegsverhinderung durch Verteidigungsfähigkeit**
- **Beitrag an die allgemeine Existenzsicherung**
- **Angemessene Bereitschaft**

Dies sind gleichsam die Richtlinien, die das Handeln der Regierung sowie aller für die Umsetzung der Sicherheitspolitik verantwortlichen Instanzen bestimmen. Sie enthalten in ihrer klaren Formulierung weder kriegerische noch aggressive Momente. Sie sollen der ausgreifenden – oder auch dynamischen – Komponente unserer Sicherheitspolitik das gebotene Gewicht verleihen, ohne dadurch die Verteidigungsfähigkeit im engeren – primär militärischen – Sinn zu vernachlässigen. Unabdingbare Voraussetzung für Friedensförderung, Kriegsverhinderung und allgemeine Existenzsicherung ist eine angemessene Bereitschaft. Diese verlangt ein hohes Mass an Anpassungsbereitschaft und Wachsamkeit. Nun sind natürlich nicht alle sicherheitspolitischen Mittel gleich flexibel. So kann die Aussenpolitik rasch auf neue Situationen reagieren, während beispielsweise Armee und Zivilschutz von ihrer Struktur und Organisation her weit träger, aber auch komplexer sind und deshalb mehr Zeit benötigen, um sich auf neue Gegebenheiten einzustellen.
Daneben gibt es den hochsensiblen Bereich technologischer und ökologischer Risiken, der keine Fehler zulässt. Erwähnt sei hier die nationale Alarmzentrale, die im Falle einer radioaktiven Verseuchung oder eines Staudammbruches rund um die Uhr einwandfrei funktionieren müsste. Selbstverständlich gilt die Forderung nach einer permanenten, angemessenen Einsatzbereitschaft auch für alle anderen sicherheitspolitischen Mittel.

Die Mittel der Sicherheitspolitik

Die Summe aller zivilen und militärischen Mittel und Massnahmen zur Erreichung der sicherheitspolitischen Ziele sowie die Organisation und Koordination dieser Mittel nennt man Gesamtverteidigung.
Die Mittel der Sicherheitspolitik:
- Aussenpolitik (Schlüsselwörter sind Neutralität, friedliche Beilegung von Streitigkeiten, Menschenrechtspolitik, Abrüstung und Rüstungskontrolle, Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe)
- Armee (Friedensförderung, Kriegsverhinderung und Verteidigung, Hilfeleistung als Beitrag an die allgemeine Existenzsicherung)
- Zivilschutz (Schutz der Bevölkerung und Hilfeleistung)
- Wirtschaftspolitik und Aussenwirtschaftspolitik (internationale Zusammenarbeit zum Zwecke der Stabilität, Risikoverteilung durch Diversifikation, währungspolitische Handlungsfreiheit)
- Wirtschaftliche Landesversorgung (Vorratshaltung, Sicherstellung der inländischen Produktion, Bewirtschaftung)
- Staatsschutz (Massnahmen gegen Wirtschaftsspionage, Terrorismus und organisiertes Verbrechen)
- Information (Medienfreiheit, objektive Information, Sicherstellung der Information in ausserordentlichen Lagen)
- Koordination der Massnahmen und Mittel

Selbstverständlich sind auch all diese Massnahmen und Bestrebungen mehr oder weniger einem steten Wandel unterworfen. So stellte sich schon mehrmals die Frage nach unserer Neutralität. Nicht zuletzt der Golfkrieg und die damit verbundenen Wirtschaftssanktionen machten deutlich, dass in dieser Frage neue Wege gesucht werden müssen. Denkbar wäre beispielsweise eine Lösung im Sinne der

differenzierten Neutralität: diese wird nicht grundsätzlich preisgegeben, jedoch auf ihren völkerrechtlichen Kerngehalt reduziert.

Die Perspektiven der Schweiz

Die europäische wie auch die weltpolitische Entwicklung geben nicht nur Anlass zu Optimismus und Hoffnung. Was heisst dies für die Schweiz? Im Sinne der ausgreifenden Komponente unserer Sicherheitspolitik – Friedensförderung und allgemeine Existenzsicherung – kann sich der Staat Schweiz nicht mehr hinter seiner Neutralität verstecken. Die grossen Probleme unserer Zeit – wirtschaftliche Rezession, Umweltzerstörung, Migration, organisiertes Verbrechen usw. – können nur gemeinsam mit anderen Staaten gelöst werden. Was für die Wirtschaft, die Umwelt und die internationalen Beziehungen gilt, kann so auch auf die Sicherheitspolitik übertragen werden. Auch hier gilt es, im Interesse einer friedlichen Streitbeilegung nach international akzeptierten Ansätzen zu suchen, trotz den wenig ermutigenden Schlichtungsversuchen im ehemaligen Jugoslawien. Alle Staaten sind aufgerufen, einen Beitrag zu leisten an die internationalen Bemühungen zur Erhaltung oder Wiederherstellung des Friedens.
Die Sicherheitspolitik ist eine anspruchsvolle Aufgabe, die sowohl von den Behörden wie auch von jedem einzelnen Bürger getragen werden muss.

TID

Schnappschuss

Was sollen wir heute nur anziehen? Die gelockerten Tenüvorschriften stellen auch Soldaten vor dieses Problem? Zum Teil sind aber auch die komplizierten Vorschriften schuld am «Tenü-Misch-Masch»!
Bild aufgenommen an der Rangverkündigung F Div 5, Herbst 92 von
Lt Dieter Wicki, Zürich

Schicken Sie uns auch Ihren militärischen Schnappschuss. Jedes veröffentlichte Bild wird mit 20 Franken honoriert.

Rita Schmidlin
Redaktion MFD-Zeitung
8372 Wiezikon

Der Wettkampf für die weiblichen Angehörigen der Armee an der SUT 1995

Von Oblt Carola Kobel, Mitglied Wettkampf-Kdo SUT '95

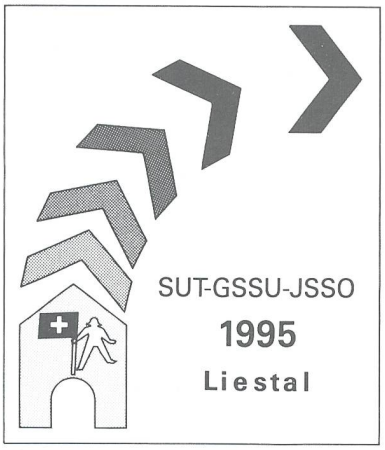
Wo bleibt die Integration?

Sicher sind einige Angehörige des MFD, die ausserdienstlich in den UOV sehr aktiv teilnehmen, über die Durchführung eines sogenannten «Frauenwettkampfes» an der SUT '95 verärgert.
Da redet man immer von der Integration der Angehörigen des MFD in der Armee, und dabei ist es offensichtlich nicht einmal in der ausserdienstlichen Tätigkeit möglich, einen gemischten Wettkampf durchführen zu können. Typisch Militär – nur reden, anstatt einmal fortschrittlich sein?
Ich bin der Meinung, dass die Integration der Angehörigen des MFD nötig ist, muss jedoch auch einsehen, dass in gewissen Bereichen Grenzen bestehen. Über die Höhe dieser Grenze wird man sich wohl nie einig sein.
Aus diesem Grunde ist es mir ein Bedürfnis, Euch über die Entstehung des «Gruppenmehrkampes für weibliche Angehörige der Armee» der SUT '95 zu orientieren.

Positiver Entschluss, aber ...

Am 24. März 1992 trafen sich Br Pollak, Oberst Hurst, Chef SAT, Vertreter des SUOV und SVMFD, zum Thema «Einsatz von Angehörigen des MFD an ausserdienstlichen Wettkämpfen im speziellen SUT '95» bei der Dienststelle MFD zu einer Sitzung. An dieser Besprechung wurden drei Beschlüsse gefasst:
– Mit Ausnahme der Posten «Gefechtsschiessen», «Technik Häuserkampf» und «Technik Bewachung» absolvieren gemischte und rein weibliche Patr den gleichen Parcours wie die männlichen Patrouillen.
– An vorerwähnten Posten wird eine Alternative für gemischte und rein weibliche Patr angeboten. Dies hat den Vorteil, dass kein separater Parcours angelegt werden muss. Der SUOV ist für eine faire Bewertung dieser Alternativen besorgt (es muss vermieden werden, dass Patr, die das Alternativprogramm absolvieren, bevorteilt werden).
– Ein Alternativprogramm für diese Posten wird durch den SVMFD dem SUOV vorgeschlagen.

Zufrieden mit den erreichten Beschlüssen ging ich frisch ans Werk. Am 18. April 1992 diskutierten Hptm i Gst Alex Reber, Chef Wettkampf, Oblt Erich Rosset, 1. Vizepräsident OK, und meine Wenigkeit über ein Alternativprogramm. Bei der Alternativsuche der Postenarbeiten mit Kampfauftrag (Gefechtsschiessen Team, Technik Häuserkampf und Technik Bewachung) wurde nach mehrstündiger Diskussion und intensiver Lösungssuche kein befriedigendes Ergebnis erreicht. Im Gegenteil! Wir mussten feststellen, dass nicht nur die drei erwähnten Posten durch eine Alternative



ersetzt werden müssen, sondern deren vier. Es handelt sich um die Gruppenführung (Befehlsausgaben auf Stufe Füsiliergruppe zu verschiedenen Gefechtsformen mit praktischer Darstellung im Gelände).
Somit müssten vier von sieben (!) Posten durch Alternativposten ersetzt werden. Erschwerend ist, dass die zu ersetzenden Posten einer äusserst strengen Punktebewertung unterliegen.
Wir mussten ganz klar einsehen, dass eine für alle SUT-Teilnehmer ideale Lösung, d.h. die Gewährleistung eines fairen Wettkampfes für alle Wettkämpfer, unter diesen Gesichtspunkten nicht möglich ist, und entschieden uns für einen «Gruppenmehrkampf für weibliche Angehörige der Armee» mit folgenden Postenaufgaben:
– Schiessen 25 m
– AC-Schutzdienst
– Kameradenhilfe
– Skore-Orientierungslauf
– Panzererkennung
– HG-Zielwurf

Ein anspruchsvoller Gruppenmehrkampf

Ein völlig getrennter Gruppenmehrkampf für die weiblichen Angehörigen der Armee findet trotz allem nicht statt. Die Posten Kameradenhilfe, Skore-OL und AC-Schutzdienst sind dieselben Postenaufgaben, welche die männlichen Kameraden ebenfalls absolvieren müssen.
Das Pistolenschiessen 25 m wird das erste Mal in einem solchen Wettkampf als Posten miteinbezogen und bewertet. Weitere Details zu den Postenaufgaben werdet Ihr durch Publikationen von den jeweiligen Postenchefs in den nächsten Ausgaben des «Schweizer Soldat+MFD» erfahren.
Der Wettkampf ist sehr abwechslungsreich; d.h. eventuell etwas Kondition, Geschicklich-

Offizielles Organ
des Schweizerischen Verbandes
der Angehörigen des MFD

54. Jahrgang
Februar 1994

MFD-Zeitung

keit, Wissen und eine gesunde Portion Mut sowie Kameradschaftlichkeit sind gefragt.
Der Verband Baselland MFD organisiert 1994 im Namen des Schweizerischen Verbandes der Angehörigen des MFD den Zentralkurs zum Üben der SUT '95. Anlässlich dieses zweitägigen Kurses wird die Möglichkeit zum Üben der verlangten Postenaufgaben geboten. Gegebenenfalls erfolgt eine Kurzinstruktion. Weitere Infos werden rechtzeitig publiziert.

Ein fairer Wettkampf

Wir sind uns bewusst, dass durch diesen Entscheid der Anschein einer Art «Abwertung» der weiblichen AdA entstehen kann, jedoch bitte ich die betroffenen Damen und Herren, doch die Mühe auf sich zu nehmen und die ganze Geschichte sowie die Begründung des Entscheides aus der Sicht des OK zu sehen.
Für mich sind in der ausserdienstlichen Tätigkeit die Kameradschaft und die Freude, einen Anlass gemeinsam zu erleben, das Wichtigste. Hie und da benötigt es dazu Toleranz, Verständnis und Fair play. Die SUT '95 ist trotz zwei Gruppenmehrkämpfen ein Ereignis, an welchem der Erfolg zusammen ausgiebig gefeiert werden kann.

Gemischte Patr an der SUT 2000?

Der Grundstein für die Startmöglichkeit von gemischten Patr an den SUT liegt im 5jährigen Ausbildungsschwerpunkteprogramm des SUOV. Wenn dieses Ausbildungsschwerpunkteprogramm auch die Möglichkeit beinhalten würde, dass die weiblichen AdA dieses Programm mit wenigen Ausnahmen bestreiten könnten, so wäre der Start von gemischten Patr eher möglich. Nachdem ich Euch mit «würde, könnten und wäre» die Möglichkeit zum Start von gemischten Patr an der SUT 2000 aufgezeigt habe, liegt das Ganze nun bei denjenigen Angehörigen der Armee, die mit der Entscheidung der SUT '95 zur Durchführung des Gruppenmehrkampfes für weibliche Angehörige der Armee nicht einverstanden sind. Vielleicht SUT 2000 – wer weiss?

Debatte in Israel: Benötigt die Armee ein Frauenkorps?

Von Reuven Assor, Jerusalem

Fast alle drei bis vier Jahre entbrennt in der Armee und der Öffentlichkeit die gleiche Debatte: Ist ein Frauenkorps überhaupt notwendig?
Diesmal hat die Befehlshaberin des Frauenkorps, Brigadiergeneral Jehudith Ben-Natan, den Stein von neuem ins Rollen gebracht. Sie forderte den Generalstabschef auf, sie an den Sitzungen des Generalstabes teilnehmen zu lassen. Generalstabschef Ehud Barak wies ihren Vorschlag deutlich und klar zurück, worauf die weiblichen Politikerinnen sofort ihre Meinung medienweit verkündeten, der Abweis sei «unglaublich» und stelle eine eklatante Benachteiligung der Frauen in der Armee dar. In dieser Hinsicht kam es sogar zu einer «Einheitsfront» aller Politikerinnen jeglichen Couleurs, die in seltener Einheit zwischen links (Knessetabgeordnete Jael Dajan, die Tochter Moshe Dajans von der Arbeiterpartei) und rechts (Knessetabgeordnete Noemi Blumenthal und Limor Livnat von der «Likud»-Partei) geharnischten Protest einlegten.
Noch zuvor war Brigadier Ben-Natan mit ihrem Vorschlag abgewiesen worden, die Dienstzeit des Frauenkorps nicht zu kürzen. Hier blieben der Generalsstab und sein Chef Barak kompromisslos: Ab 1994 wird der Pflichtdienst für Frauen auf 21 Monate, ab 1995 sogar nur auf 20 Monate anstelle der heute abzudienenden zwei Jahre gekürzt. «Diese kurze Zeit», meinte Brigadier Ben-Natan, «ist für eine gründliche fachliche Unterweisung ungenügend, da man ja die Rekrutenzeit noch abziehen muss. Mit anderen Worten, das Frauenkorps wird um Jahre zurückgeworfen, als der grösste Teil der Soldatinnen vor allem Beamtinnen waren.» Damals galt das Klischee-Image der Soldatinnen als kaffeekochendes Hilfspersonal der höheren Ränge und Stäbe, ein Image, von dem sich das Frauenkorps in den letzten Jahren freimachen konnte.
Heute gibt es viele Dutzende, wenn nicht Hunderte ausgezeichneter weiblicher Ausbildner von Tankisten, Scharfschützen und einer Reihe von technischen Berufen, die von dem männlichen Schüler- und Lehrpersonal geschätzt werden und überall «ihren Mann stehen.» Viele hundert andere Abiturientinnen sind mit Computer-Arbeiten beschäftigt und tragen hiemit zur weitgehenden Freistellung männlicher Dienstpflichtiger für den eigentlichen Kampfdienst bei.
Aber nicht nur Männer haben gegen die Forderung Jehudith Ben-Natans Stellung genommen, wie z. B. General der Reserve Orri Orr, Vorsitzender des Knessetausschusses für Sicherheit. Auch frühere Befehlsinhaberinnen des Frauenkorps, wie die Stadtverordnete von Haifa, Dalia Raz, meint, «es bestehe überhaupt keine Notwendigkeit, dass die Frauenkorpskommandeurin am Generalstabsforum teilnimmt. Ihr Beitrag dabei», meint Raz, «kann nur minimal sein.»

Die kommenden Jahrgänge werden noch stärker werden wie bisher; Barak und sein Personalchef befürchten, dass es zu einer Art «Schwemme» in der Armee kommen wird, in der die Frauen zum grössten Teil praktisch keine sinnvolle Beschäftigung finden werden.
Eine ganz neue Konzeption steuert Navah Peles (Oberst der Reserve), die für die Rekrutenausbildung des Frauenkorps bis 1989 verantwortlich war, zur Debatte bei: «Ich meine, man müsse das Frauenkorps ausschliesslich auf freiwillige Basis stellen, den Pflichtdienst gänzlich abschaffen und die Freiwilligen besolden.»
Auch Ministerpräsident und Verteidigungsminister Rabin ist der Ansicht, es gäbe heute, in der Zeit der high-technischen Mittel, die die frühere «Handarbeit» ersetzen, in der Armee nicht genügend sinnvolle Beschäftigung für den weiblichen Soldaten. Auch der anlaufende Friedensprozess mag, wenn er weitergehen sollte, sicherlich die Dringlichkeit eines Totalpflichtdienstes von vielen Tausenden von Soldatinnen herabsetzen.

36. Internationale Militärwallfahrt Lourdes, 26. bis 31. Mai 1994

Soldaten aus über 26 Nationen treffen sich in Lourdes

Alljährlich am gleichen Wochenende im Mai fahren ca 20 000 Soldaten aus über 26 Nationen zum internationalen Soldatentreffen nach Lourdes. Alle tragen die Uniform ihrer Armee. Mit dabei sind jeweils 150 bis 200 Teilnehmer aus der Schweiz. Neben gemeinsamen religiösen Anlässen bleibt genügend Zeit für kameradschaftliche Treffen und Bekanntschaften über die Landesgrenze hinaus.
Teilnehmen in Uniform können alle wehrpflichtigen Männer und Frauen und aus der Wehrpflicht Entlassene. Engste Angehörige können an der Wallfahrt teilnehmen.
Für die Unterkunft in Lourdes stehen eine guteingerichtete Zeltstadt und Hotels zur Verfügung.
Anmeldung bis 1. März 1994.
Interessenten wenden sich für weitere Informationen an:
Hptm Qm Pio Cortella,
6807 Taverne
P 091/93 32 10
B 091/54 75 78
Adj Uof Wyss Alois,
5200 Brugg
056/41 42 10

WEHRLOSER NACHBAR

Der stärkste Anreiz zum Krieg ist ein wehrloser Nachbar.
Hans von Seeckt, 1866–1936, deutscher Generaloberst

Organe
officiel de l'ASSFA

54e année
Février 1994

Journal SFA

Kol Fhr Marussia Haecky zum Gedenken

Luzern 1950, Oblt Rubi, Kol Fhr Kuhn, Brenni, van Laer, Haecky.

Marussia kam 1905 in Moskau zur Welt, wo ihre Eltern das renommierte Hotel Billo besassen, damals ein Mittelpunkt der zaristischen Metropole. 1908 kehrte die Familie zurück in ihre Heimatstadt Luzern und erwarb das Hotel des Balances. Maru besuchte die Handelsschule in Neuenburg und die Hotelfachschule Luzern. Sprachstudien betrieb sie in Italien, England und an der Sorbonne in Paris. Sie war sportlich, tierliebend und wurde erfolgreiche internationale Concours-Reiterin.
Es war für sie selbstverständlich, sich zum ersten EK für Rotkreuzfahrerinnen in Basel vom November 1939 zu melden. Nach bestandenen Kaderkursen wurde ihr eine R+Kol zugeteilt. Viele Wochen Aktivdienst folgten. Wir trafen uns wieder im September 1944 in Thun im unvergesslichen EK für Kdt der Rot+Trsp Kolonnen unter Oberst Ruf. Dort erhielten wir endlich eine in jeder Beziehung vorzügliche Ausbildung. Es war im November 1950, als wir als Instruktorinnen für San Fhr in Luzern eingesetzt wurden. In unserer Bude herrschte stets Fröhlichkeit. Marus Schrank war immer reichlich angefüllt mit Leckereien aus Haekkys Importfirma, die wir restlos genossen! Wir amüsierten uns über unsern meist mürrischen Kurs-Kommandanten Oberst W., der selber nicht Autofahrer war! Und als uns eine thailändische Militärmission besuchte, fehlte ihm zur Verständigung das Wissen der englischen Sprache. Da waren wir vom Kader gefragte Leute, um ihm aus der Klemme zu helfen! Deshalb kommandierte er uns auch zum Mittagessen im «Schützenhaus» ab, wo wir uns bestens mit den charmanten hohen Gästen unterhielten.
Nicht vergessen ist der Abend in Kastanienbaum in Marussias Elternhaus, wo uns Papa Haecky mit seinen Kochkünsten verwöhnte.
Es kam die Zeit, wo wir in die Reserve versetzt wurden. Nach Verkauf des Hotels des Balances war Maru in leitender Stellung in der Firma Haecky Import AG Basel, dessen Verwaltungsrat sie auch angehörte. Studienreisen in den Fernen Osten folgten. Ihre letzten Lebensjahre verbrachte sie zurückgezogen mit ihren vielen Tieren: Kaninchen, Geflügel, exotischen Vögeln, Hunden und Pferden. Bei ihnen fand man sie nach einem Schlaganfall bewusstlos auf dem Boden liegend. Nach wenigen Tagen Spitalaufenthalt ist sie am 9. September friedlich eingeschlafen.
«Maru, Du bleibst uns als lieber, treuer Kamerad unvergessen.»

Marion van Laer

Instr «Eggli»

Zwei Abschiede und eine Begrüssung – Personelles zum Jahreswechsel

Letzter Instruktoren-Rapport von Oberst i Gst J.F. Chouet
Am 7.12.93 fand der letzte Instr Rap des scheidenden C Ausb MFD in Winterthur statt. Nach dem offiziellen Teil nahmen die Instr MFD von ihrem Chef mit originellen Geschenken Abschied. Ohne Zweifel werden diese Souvenirs, mit denen persönliche Erinnerungen an gemeinsam Erlebtes verbunden sind, Oberst Chouet auf seinem weiteren Berufsweg oft mit einem Schmunzeln an «seine» Instruktorinnen denken lassen. Er bedankte sich sichtlich bewegt.
Sein Nachfolger, Oberstlt i Gst Pietro Donzelli, Instr Of BAINF, hat sich den Angehörigen des MFD bereits vorgestellt. Er wird sich auch in der MFD-Zeitung und im «Instr Eggli» zur gegebenen Zeit zu Wort melden.

Abschieds-Apéro mit Maj Kirstein
Auch Marianne Kirstein, damals noch Hptm, jetzt Major (wir gratulieren!), nahm Abschied vom MFD. Seit 1.1.94 ist sie Instr Of BAUEM mit Dienstort Bülach. Wir stiessen auf ihr Wohl an nach dem Rapport

Oberst Jean-François Chouet an seinem letzten Instruktoren-Rapport

Major Marianne Kirstein

Fw Claudia Binder

vom 7.12.93 und freuten uns über die interessante berufliche Möglichkeit, die sich dieser Kameradin aufgetan hat.

Neuer Instr Uof: Fw Claudia Binder
Fw Binder ist 25 Jahre alt, sie wohnt in Würenlingen und verbringt ihre Freizeit am liebsten mit Schwimmen, Wandern und Lesen. Die ursprüngliche Gärtnerin hat sich weitergebildet, die Handelsschule besucht und ist seit 1989 Motf MFD. Nach UOS und Feldweibelschule hat sie 1993 als Fw abverdient und den Schiessleiterkurs des MFD absolviert. Zu ihrer Berufswahl äussert sich Fw Binder wie folgt:
«Der Instruktoren-Beruf bietet mir Zusammenarbeit mit Menschen, Arbeit im Freien, Abwechslung und Herausforderungen. Dies sind auch Anforderungen, die ich an einen Beruf stelle. Mit viel Freude werde ich an meine neue Aufgabe gehen und im ersten Dienstjahr Erfahrungen in Schulen und Kursen sammeln. 1995 werde ich die ZIS (Zentrale Instruktoren Schule) absolvieren.»
Wir wünschen Fw Binder alles Gute, viel Erfolg und Freude als Instr UOF.

Major Dorothee Alb

Das hat mich gefreut...

Mit den Rätsellösungen sind sehr viele Komplimente für die guten und interessanten Rätsel in unserer Zeitschrift eingegangen. Es hat mich gefreut, dass sich die Leute Zeit nehmen und daran denken, etwas Erfreuliches mitzuteilen. Die Komplimente unserer Leserinnen und Leser, denen ich mich anschliesse, möchte ich hiermit an unseren «Rätselonkel» René Marquart weiterleiten. rs

MFD SFA SMF Aus den Verbänden

Gesucht wird ...

Der Zentralvorstand des Schweizerischen Verbandes sucht ab Delegiertenversammlung 1994
– eine Pressechefin.
Interessentinnen melden sich bitte bei: Oblt Doris Walther, Zentralpräsidentin, Allmend 81, 4497 Rünenberg (Telefon G: 061 321 27 27). Wenn Sie eine Kameradin kennen, die sich für diese Aufgabe eignen würde, machen Sie sie doch bitte darauf aufmerksam, sich zu melden. Vielen Dank.

Anforderungsprofil Pressechefin SVMFD
Die Pressechefin des SVMFD ist das Bindeglied zwischen dem Zentralvorstand des SVMFD und dem Vorstand des «Schweizer Soldat + MFD-Zeitung». Sie besucht regelmässig die Vorstandssitzungen des «Schweizer Soldat + MFD-Zeitung» und hält den ZV auf dem laufenden.
Gleichzeitig ist die Pressechefin für die redaktionelle Betreuung von Anlässen des SVMFD verantwortlich. Das heisst, sie sorgt dafür, dass über die Anlässe der Regionalverbände, des ZV oder TK berichtet wird. Entweder schreibt sie die Texte selbst, verpflichtet eine Kameradin oder spricht sich mit der Redaktorin der «MFD-Zeitung» ab. Der Kontakt und die Zusammenarbeit mit der Redaktorin ist äusserst wichtig.
Im weiteren vertritt die Pressechefin des SVMFD die Zentralpräsidentin in zwei Arbeitsgruppen. Zum einen in der AWM (Arbeitsgemeinschaft für eine gleiche Wehrpflicht und eine friedenssichernde Milizarmee), zum anderen im Kolloquium «Sicherheitspolitik und Medien.» Beide Arbeitsgruppen halten in regelmässigen Abständen Sitzungen ab, die besucht werden sollten. Die AWM tritt vor allem bei Abstimmungskämpfen rund um die Armee in Aktion, das Kolloquium «Sicherheitspolitk und Medien» findet jedes Jahr im Herbst zu einem Thema statt.
Die Pressechefin vertritt die Zentralpräsidentin auch an verschiedenen anderen ausserdienstlichen oder militärischen Anlässen wie Delegiertenversammlungen oder Fahnenweihen, Jubiläen usw.
Die Pressechefin tritt auch in Absprache mit dem ZV mit Stellungnahmen oder Bulletins an die Öffentlichkeit, zum Beispiel mit Leserbriefen.

Streiflichter

● spk. Frauen müssen sich nicht grundsätzlich früher pensionieren lassen als Männer. Ein Basler Gericht hat den Rekurs einer Professorin gutgeheissen, die unter Berufung auf die Altersgrenze von 60 Jahren aus dem Staatsdienst entlassen worden war.

Grosser Fotowettbewerb

Wer macht das beste Titelbild für den Schweizer Soldat+MFD?

Wir laden unsere Leserinnen und Leser ein, dazu beizutragen, unserer Zeitschrift ein aktuelles und ansprechendes Kleid zu geben. Sie können mit Farbbildern Vorschläge zur Gestaltung unserer Titelseite machen. Unverändert bleibt das Schriftbild auf dem roten Untergrund und das annähernd quadratische Bildformat.

Das Sujet soll Angehörige unserer Armee (AdA) im Umfeld des soldatischen Alltags oder bei der Erfüllung des militärischen Auftrages zeigen. Der Mensch und sein Leben in der Armee sowie sein Beitrag zur militärischen Landesverteidigung sollen das zentrale Fotothema sein. Dazu gehört auch der Einsatz in militärischen Vereinen. Die Aufnahmen sollen nicht früher als Ende 1992 gemacht worden sein und den ab 1993 gültigen Bekleidungsvorschriften entsprechen.
Pro Wettbewerbsteilnehmer können zwei Farbfotos gängiger Grösse oder Farbdias eingesandt werden. Die Bilder werden von einer Jury beurteilt. Die Mitglieder dazu ernennt der Präsident der Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat+MFD». Für die ausgezeichneten Bilder werden Preise (totale Preissumme Fr. 1000.–) abgegeben. Die Fotos bleiben im Eigentum des «Schweizer Soldat+MFD». Bei der Veröffentlichung wird das übliche Honorar bezahlt.
Die beiden Bilder mit den dazugehörenden Legenden (Grad, Vorname, Name, Armeegattung der ADAs und Bezeichnung der bedienten Waffen/Geräte) müssen spätestens am 30. März 1994 im Besitze der Redaktion «Schweizer Soldat+MFD», Ulmenstrasse 27, 8500 Frauenfeld, sein. Die Wettbewerbsteilnehmer sind gebeten, ihren Namen mit der Privatadresse, die Tel Nr und die Zahladresse (Bank- oder Postcheckkonto) anzugeben.

Die Redaktion «Schweizer Soldat+MFD»

NB: Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt.

Veranstaltungskalender

Datum	Org Verband	Veranstaltung	Ort	Anmeldung an / Auskunft bei	Meldeschluss
11./12.2.94	Kdo FF Trp	Winterwettkämpfe	Andermatt	**) Kdo FF Trp, Militärsport und Alpin Dienst, Postfach, 3003 Bern (Tel 031 324 38 56)	28.1.94
11.–18.3.94	Kdo FF Trp	Winter Geb Ausb K	Bergün	**)	
23.4.94	UOV Zug	26. MUZ Marsch um den Zugersee	Zug	UOV Zug Kurt Fürst, alter Hubelweg 4, 6331 Hünenberg, Tel G 042 42 07 60, Tel P 042 36 80 07 (bis 21 Uhr)	
23./24.4.94	Kdo FF Trp	Übungstour	Pizzo Centrale	BAUEM, Dst A Uem Trp, 3003 Bern (031 324 36 19)	18.2.94
7./8.5.94		Zwei-Tage-Marsch	Bern		
14.5.94	**SVMFD**	**23. Delegiertenversammlung**	**Aarau**		
3./4.6.94		100-km-Lauf von Biel	Biel	OK 100-km-Lauf von Biel, Postfach 437, 2501 Biel	2.5.94
27.8.94	UOV Bischofszell	17. Internationaler Militärwettkampf	Bischofszell	Hptm Werner Fitze, OK-Präsident, Friedenstrasse 29, 9220 Bischofszell	15.7.94
26./27.8.94	Kdo FF Trp	Sommerwettkämpfe SWK, FF-, A Uem Trp, FWK	Emmen	**)	15.7.94